

# THE NEW NORMAL

**Negatives Wachstum, Staatsverschuldung, Finanzkrise, Spardruck, Demografie. Die Zeichen stehen auf Sturm. Während Politik und Wirtschaft laut über systemische Alternativen nachdenken, hält die neue Normalität bereits Einzug.**

---

Von ELENA HOLZHEU

---

Nationalökonom und Unternehmensberater Klaus W. Wellershoff warnte kürzlich in der Handelszeitung: „Die Mutter aller Rezessionen steht uns noch bevor.“ Sparmaßnahmen alleine, prognostiziert der nicht weniger oft zitierte Nobelpreisträger Joseph Stiglitz, werden die Probleme Europas nicht lösen, sondern den Abschwung nur verstärken. Experten reden nicht nur was die Probleme angeht vermehrt Klartext. Sie sind auch bezüglich der Plan- und Ziellosigkeit von Wirtschaft und Politik zunehmend transparenter. Auch das diesjährige WEF verspricht einmal mehr eine Grundsatzdiskussion und schreibt sich „The Great Transformation: Shaping New Models“ auf die Fahne. Am Open Forum werden WEF-Teilnehmer ihre Voten über den Umbau des Kapitalismus abgeben können. Für Protestler bietet sich die Gelegenheit, der OccupyWEF-Bewegung im Iglu-Camp ob Davos beim Schneeschaukeln zu helfen. Weit ab von der Entscheidungszentrale Davos, im brasilianischen Porto Alegre, findet indes die Zivilgesellschaft zu einem weiteren Weltsozialforum zusammen. Gemeinsam mit den von Globalisierungskritikern vielkritisierten 1% der Weltbevölkerung wird man sich im kollektiv den Kopf zerbrechen, wie den vielen Herausforderungen Herr zu werden ist.

## Glaskugel Zukunftsforschung

Kurz nach deren Ausbruch befassten sich Zukunftsforscher mit den wichtigsten Veränderungen, die voraussichtlich aus der Finanz- und Wirtschaftskrise resultieren werden. Nearshoring statt Outsourcing, wiederbelebte Regionalisierung, das goldene Zeitalter der Real-Märkte bricht an, Unternehmen organisieren sich fraktal und Mitarbeiter wandeln sich zu Selbstunternehmern, ein zunehmenden Anspruch auf Selbstverwirklichung. Zu diesen und weiteren Ergebnissen kam 2009 die Studie „Die Matrix des Wandels“ von Dr. Eike Wenzel, Matthias Horx, und Oliver Dziemba am deutschen Zukunftsinstitut. Die Zukunft der Arbeitswelt zeichnet sich vermehrt durch freiberufliche Projektarbeit, temporäre Arbeitslosigkeit und Multijobbing aus, so die Forscher. Unternehmen der Zukunft weisen flache Hierarchien auf, sind in hohem Grade lern- und wandlungsfähig und setzen sich aus selbständig agierenden und

eigenverantwortlichen Unternehmenseinheiten zusammen. Grundvoraussetzung dafür ist der möglichst breit angelegte Austausch an Informationen via Intranet- und Dokumentmanagementsysteme.

## Realität am Boden

Dass solche Voraussagen mit der Wirklichkeit kongruent sind, zeigt sich in Ansätzen bereits heute. Während man auf der grossen Bühne, den Foren und Gremien für Denker, Lenker und Protestler darum bemüht ist, die Krisenkommunikation zu zentralisieren und ramponierte Institutionen top-down zu kitten, realisieren sich die Voraussagen der Zukunftsforscher mehr und mehr im Alltag. Vom Berufsleben bis zur Nahrungsmittelbeschaffung, in allen Bereichen ist Dezentralisierung spürbar.



## Büro-WGs

Neben den klassischen Bürogemeinschaften entwickeln sich vermehrt sogenannte Coworking Spaces die über das Mieten eines Schreibtisches hinausgehen und den kreativen Austausch sowie das Networking fördern wollen. Citizen Space, Hub Zürich und Basislager in der Zürcher Binz sind Beispiele. Als Alternative zum Home-Office, bieten Coworking Spaces ein gewisses Wir-Gefühl, die zu mehr Kooperation anregen.

## Alternativwährungen haben Aufwind

Die Schweizer Reka-Checks und WIR-Geld sind nur zwei Beispiele für weltweit etwa 4000 im Umlauf befindliche Parallelwährungen. Bald könnte auch Gold zum gesetzlich anerkannten Zahlungsmittel werden. Am 8. März 2011 wurde von Nationalräten eine entsprechende Initiative zur Einführung des Schweizer Goldfrankens eingereicht. Vorgehen ist die Prägung einer Bimetallmünze mit einem Goldgehalt von 0,1 Gramm. Werterhalt durch Materialgehalt. Einer ähnlichen Logik wie der Goldmünze folgt die digitale Währung Bitcoin, deren Menge mathematisch begrenzt ist und über ein Peer-to-Peer-Netzwerk direkt durch die Teilnehmer gehandelt wird. Trotz Rückschlägen durch Hackerangriffe im vergangenen Jahr, hält sich

die Onlinewährung bei einer derzeitigen Marktkapitalisierung von 51 Mio USD.

## Phänomen Selbstversorger

Zu hohe Lebenshaltungskosten sind der Beweggrund für junge Griechen, vermehrt aus der Stadt aufs Land zu ziehen, sich in Kommunen zu organisieren und langfristig als Selbstversorger zu leben. Es gibt bereits ernstzunehmende Initiativen wie beispielsweise die Gruppe „Free and Real“ auf der Insel Euböa. Man wohnt in Jurten, gibt sich mit sehr wenig zufrieden und verkauft die eigene Arbeitskraft zur Not als Tagelöhner. Wer meint, das Konzept Selbstversorgung gäbe es nur im krisengeschüttelten Griechenland, irrt. In Ansätzen ist dieses Phänomen auch in der Schweiz beobachtbar. Urbane Anbaugemeinschaften in Zürich, Winterthur oder Basel, als Genossenschaften organisiert, versorgen ihre Mitglieder mit saisonalem Biogemüse. Auf den Tisch kommt, was geerntet werden kann. Das Gemüse wird in Körben einmal pro Woche an zentrale Sammelstellen ausgeliefert, wo es selbst abgeholt werden muss.

## Social Consumption

Nicht jeder wird im Zelt leben und eigenes Gemüse anbauen, aber anstelle mancher Neuanschaffung dürfte vermehrt die geteilte Nutzung von Nutzgegenständen treten. Tauschhandel ist aktueller denn je und das Internet bietet die dazu nötige Plattform. Nutzergewohnheiten, konstatiert das Gottfried Duttweiler Institut (GDI), haben sich dank Sharing von Musik und Fotos in Peer-to-peer-Netzen bereits derart verändert, dass auch das Teilen physischer Produkte immer natürlicher wird. Vor allem Car-Sharing hat sich bereits etabliert. Der soziale Trend macht aber nicht einmal mehr vor den eigenen vier Wänden halt. Auch die Vermittlung von Privatunterkünften durch Anbieter wie Couchsurfing.org ist bereits Realität.

## Neue Bescheidenheit

Das GDI sieht „The age of less“ als neue Wohlstandformel der westlichen Welt. In einer gleichnamigen Studie plädiert der Zukunftsforscher David Bosshart denn auch für besseren Konsum anstatt für den Ausstieg aus dem Kapitalismus.

Flexibilität und Genügsamkeit sind zentrale Eigenschaften, welche die Überwindung der Krise von der westlichen Gesellschaft fordert. Angst und Sicherheitsdenken wirken dabei ebenso als Kreativitätskiller wie verstaubter Autoritätsglaube. Wer am neuen System mitbauen will, wird sich „SoLoMo“ geben müssen: sozial, lokal und mobil. ■